Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 ℳ 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 25 ₰.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 42. Dienstag, den 20. Februar. **1877.**

Eucherius. Sonnen-Aufg. 7 U. 10 M. Unterg. 5 U. 17 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 12 U. 56 Min. Morg.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

20. Februar.

1437. † Jacob I., König von Schottland, 1424—1437, * 1393, Sohn Robert's III., durch eine Verschwörung des Adels in einem Dominikanerkloster, wohin er sich geflüchtet, ermordet.

1546. Luther's Leiche von Eisleben nach Wittenberg abgeführt.

1716. * David Garrick, englischer Mime und Schauspieler; † 20. Januar 1779.

Politische Wochenübersicht.

Kaum zusammengetreten, ist auch das englische Parlament mitten drinnen in der Untersuchung und Beleuchtung von Einzelheiten und Ereignissen, die mit der orientalischen Frage in Zusammenhang stehen. Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten — hier unnahbar, wie Moses auf dem Berg Sinai — ist in London einem wahren Kreuzfeuer von Fragen ausgesetzt. Eine interessante Debatte wird heute (16. Februar) durch Herrn Gladstone eingeleitet werden. Der Expremier wird nämlich die Aufmerksamkeit des Unterhauses auf eine Depesche des Lord Derby an Sir H. Elliot lenken, in der es heißt: „Es ist meine Pflicht, Sie zu benachrichtigen, daß irgend welches Mitgefühl, das vorher für dieses Land existirte, durch die jüngsten beklagenswerthen Vorgänge in Bulgarien völlig vernichtet worden ist. Die Berichte über die Ausschreitungen, welche von den türkischen Truppen gegen die unglückliche und größtentheils nicht Widerstand leistende Bevölkerung verübt wurden, haben ein allgemeines Gefühl der Entrüstung in allen Schichten der englischen Gesellschaft erregt und dieses Gefühl hat einen solchen Höhepunkt erreicht, daß, selbst wenn Rußland den Krieg gegen die Türken erklärte, Ihrer Majestät Regierung es thatsächlich unmöglich finden würde, zum Schutze des ottomanischen Reiches zu interveniren. Ein solches Ereigniß, durch welches die Sympathien der Nation in direkte Opposition mit ihren Vertragsverbindlichkeiten gebracht werden dürften, würde England in eine höchst unbefriedigende und sogar demüthigende Lage versetzen; doch ist es unmöglich zu sagen, ob, wenn der gegenwärtige Zwiespalt fortdauert, die Eventualität nicht entstehen dürfte. Der schleunige Abschluß eines Friedens unter irgend welchen Umständen höchst wünschenswerth, wird in Folge dieser Rücksichten ein Gegenstand dringender Nothwendigkeit. Ihrer Majstät Regierung überläßt der Diskretion Ew. Excellenz die Wahl der von Ihnen anzuwendenden Argumente, aber Sie werden aus dem Mitgetheilten ersehen, wie wesentlich es ist, daß die türkischen Minister einen Begriff von der Position erhalten, in welche sie das Verhalten ihrer eigenen Behörden versetzt hat, und Sie werden verstehen, daß Sie berechtigt sind, sollte das Gegentheil es erfordern, die stärkste Sprach ezu gebrauchen, um der Pforte die Zweckmäßigkeit einer friedlichen Politik und der Mäßigung in den zu stellenden Bedingungen an's Herz zu legen." Der Passus von Vertragsverbindlichkeiten ist allerdings höchst befremdlich und es scheint hier dem Auswärtigen Amte ein unliebsames Versehen passirt zu sein, indem es ein Dokument publik machte, welches einräumt, daß zwischen England und der Türkei „Vertragsverbindlichkeiten" bestehen, was früher von keinem offiziellen Redner zugestanden worden ist". Im Unterhause erkundigte sich Samelson, ob die Depesche von Lord Loftus an Lord Derby, datirt 2. November, in welcher ersterer mittheilte, der Kaiser von Rußland hätte sein Ehrenwort verpfändet, daß er keine Absichten auf Eroberungen oder auf Konstantinopel habe und Lord Derby's Antwort vom 3. November, die Befriedigung der Regierung über diese Versicherung ausdrückend, dem Premierminister am oder vor dem 9. November mitgetheilt worden seien. Der Schatzkanzler: „Ja, mein Herr, natürlich sind sie ihm vorgelegt worden." Es ist also nachgewiesen, daß Lord Beaconsfield, als er am 9. November seine kriegerische Rede beim Lordmayor-Bankett hielt, von den friedlichen Versicherungen des Kaisers Alexander bereits Kenntniß erhalten hatte! — In Konstantinopel hat sich nichts verändert, und es ist kein neues Anzeichen hervorgetreten, nach welchem sich die Gunst oder Ungunst der Lage beurtheilen ließe. Der Berliner Correspondent des „Standard" will erfahren haben, daß in der Abendgesellschaft beim französischen Botschafter Vicomte de Gontaut-Biron, am Sonntag, die von Botschaftern und anderen Diplomaten besucht war, die Meinung vorherrschte, ein Krieg zwischen Rußland und der Türkei werde kaum vermieden werden können. Wir haben schon zum Oeftern gesehen, daß der „Standard" von hier aus nicht zum besten bedient ist.

In Frankreich ist in der letzten Zeit viel von einer Ministerkrisis die Rede gewesen. Es ist ganz unverkennbar, daß zwischen dem Konseilspräsidenten Jules Simon und dem Herzog Decazes beträchtliche Meinungsverschiedenheiten obwalten, welche früher oder später zum Sturze des letzteren führen müssen. — Es hat sich endlich herausgestellt, daß der Leiter der auswärtigen Politik Frankreichs um hohen Einsatz spielt, wenngleich seine Operationen im Einzelnen noch völlig verborgen sind. Nur so viel scheint offen zu liegen, daß sich der Herzog von Decazes auf einem Wege befindet, der die Maßnahmen des Fürsten Bismarck kreuzt — er hat es darauf abgesehen, Deutschland zu isoliren. Erfreulicherweise hat die französische Politik bisher ohne jeden Erfolg gearbeitet.

General Ignatieff ist am 14. d. Mts. in St. Petersburg eingetroffen und wurde vom Kaiser alsbald empfangen. Ebenso hatte er bereits wiederholt mit Fürst Gortschakoff konferirt. Alle über den bevorstehenden Rücktritt des letzteren verbreiteten Gerüchte sind haltlos; ebenso das Gerücht, daß das Hauptquartier der aktiven Armee von Kischenew nach Odessa verlegt werden soll. Die Situation in St. Petersburg ist im Allgemeinen sehr gespannt.

Die serbisch-türkischen Friedensverhandlungen scheinen im besten Gange zu sein, nachdem Edhem Pascha die von dem früheren Großvezier gestellten Forderungen wesentlich gemildert hat. Staatsrath Christits ist definitiv als Bevollmächtigter Serbiens für die Verhandlungen in Constantinopel ernannt. Ein Semliner Telegramm der „Petersb. Intern. Tel. Agentur" will freilich noch von bedeutenden türkischen Truppenmärschen gegen Bielina wissen, die serbische Stadt Schabatz habe sogar Verstärkung der Garnison erbeten, um gegen türkische Ueberfälle gesichert zu sein. Die serbische Regierung sei hinsichtlich der Friedensbedingungen noch keineswegs schlüssig.

Das österreichische Abgeordnetenhaus hat sich für die Betheiligung Oesterreich's an der Pariser Ausstellung unter Annahme des Minoritätsantrags entschieden. Wie schon vorher alle Regierungsorgane, empfahl auch der Handelsminister lebhaft denselben. — Die ungarische Ministerkrisis hat eine Lösung derart gefunden, daß der Kaiser den bisherigen Minister Tisza mit der Neubildung des Kabinets betraut hat, die Sache wird von der „Pester Corr." so dargestellt: „Nachdem die Versuche, ein neues Kabinet zu bilden völlig gescheitert sind, und alle vom Monarchen berufenen ungarischen Abgeordneten einmüthig konstatirten, daß unter den jetzigen Parteiverhältnissen in Ungarn blos das bisherige Ministerium möglich sei, wurde Kol. v. Tisza von Sr. Majestät aufgefordert, die Bildung eines Kabinets wieder zu übernehmen. Herr v. Tisza erklärte, dieser Aufforderung nur dann nachkommen zu können, wenn eine Verständigung mit der jetzigen österreichischen Regierung betreffs der obschwebenden Differenzen in der Bankfrage gesichert erscheinen." Die Minister Tisza und Szell sind hierauf nach Wien berufen worden, um die Verhandlungen in der Ausgleichsfrage wieder aufzunehmen.

Die spanische Regierung hat vom General Martinez Campos die Mittheilung empfangen, daß er den Aufstand in Cuba bis zum Mai vollkommen überwältigt haben werde und daß er alsdann nach Spanien zurückzukehren beabsichtige.

Diplomatische und Internationale Information.

— Wie uns aus Paris mitgetheilt wird, geht dort das Gerücht, daß der Graf von Chaudordy in kurzer Frist an die Stelle des Herzogs von Decazes als Minister der auswärtigen Angelegenheiten treten werde. Auch in amtlichen Kreisen hat sich dieses Gerücht bereits Glauben verschafft. Zwar theilt die „Correspondance Universelle" mit, daß der Graf von Chaudordy morgen von dem Marschall Mac Mahon in Abschiedsaudienz empfangen und dann auf seinen Posten nach Madrid zurückkehren werde. Gleichzeitig finden wir indeß in der meist gut bedienten „Patrie" die Notiz, daß Chaudordy's Abreise nach Madrid bis auf neue Ordre vertagt sei. Jedenfalls wäre es interessant, einen Mann als Leiter der auswärtigen Politik Frankreich's bestellt zu sehen, der von einem französischen Blatte als „Ruhestörer" offen bezeichnet worden ist.

Landtag.

23. Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 17. Februar.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurden die Gesetzentwürfe betr. einige Abänderungen der gesezlichen Vorschriften über die Veranlagung des Grundsteuer etc. sowie die Kraftloserklärung von Aktien etc. in Schleswig-Holstein in dritter Berathung, ferner der Vertrag zwischen Preußen, Oldenburg und Bremen wegen Unterhaltung der Schifffahrtszeichen auf der Unterweser in erster Berathung angenommen. Der Gesetzentwurf betr. die Revision der Reglements der öffentlich Feuersozietäten wurde mit einem Abänderungsantrag des Abg. von Rauchhaupt genehmigt. Durch den Letzteren werden gewisse Härten des Reglements, z. B. die Beitragspflicht nichtversicherter Personen beseitigt.

Zwei Frauenherzen.

Roman.

Nach Harriet Lewis, frei bearbeitet von **Hermine Frankenstein.**

(Fortsetzung.)

„Dane", sagte sie in leisem, gebrochenenen Tone, „lieber Dane, ich will Dir mein ganzes Leben lang eine treue Gattin sein, wenn Du nur diesen Makel in meiner Geburt übersehen willst. Ich bin ja doch dasselbe Wesen, das Du geheirathest hast, dieselbe liebevolle Beryl, und ich will Deine Sklavin sein, wenn Du mich nur aus dieser Verzweifelung reißen und mich wieder lieben willst. Ich wollte Dich ja nicht täuschen, liebster Dane — wirklich ich wollte es nicht."

„Vielleicht nicht," fragte Cangers steif; aber so wahr der Himmel mich hört, hätte ich Dich noch eine Million Mal mehr geliebt, ich hätte Dich nie und nimmer geheirathet, hätte ich gewußt, daß Du niedrig geboren bist. Bei unserer ersten Unterredung sagtest Du mir, wer Du seiest. Ich hatte Starwood gesehen und wußte von Mr. Star — das heißt ich hatte gehört, daß er ein ungeselliger, mürrischer Hagestolz aber ungemein reich sei. Ich habe in Surrey nie etwas von Deiner Existenz gehört, aber als Du mir sagtest, daß Mr. Star Dein Onkel und einziger Verwandter sei, hielt ich Dich natürlich für die legitime Tochter seines jüngeren Bruders und für die Erbin Deines Onkels. Diese Anschauung hat mich vielleicht beeinflußt, Dich zu heirathen, wir wollen sagen, dies war der Fall; aber sie beeinflußte meine Liebe für Dich nicht. Ein Engländer von guter Familie und gehörigem Selbstbewußtsein kann jedes Weib lieben, das an sich der Liebe würdig ist; aber er wird kein Mädchen heirathen, wie schön und begehrenswerth es auch sei, um dessen Geburt er erröthen muß. Ich glaubte genügende Sorgfalt in der Wahl meiner Gattin bewiesen zu haben. Aber ich finde, daß Deine Schönheit ein Irrlicht war, das mich in eine entsetzliche Falle lockte."

Diese Worte klar u. kalt u. hart, klangen wie ein Grabgeläute in Beryl's Ohren.

Sie schauerte und stieß ein leises Aechzen aus, das ihrem Gatten das Härz hätte durchdringen sollen; aber ach, dieses Herz in seinem verwundeten Stolz und seiner gekränkten Eigenliebe war härter als ein Mühlstein.

„O, Dane Dane," sagte sie. „Ich bin Deine Gattin — Deine treue Gattin —"

„Ja unglücklicherweise bist Du meine Gattin," sagte Cangers mit bitterem Hohne. „Du hast den Schutz eines ehrenhaften Namens erworben, das ist wahr. Du bist versorgt; aber denke an mich mit meinen hochgeboren Verwandten, meiner ehrenhaften Familie, meinem — o, da stehe ich nun mit zweiundzwanzig Jahren und einem durch wahnsinnige Verblendung selbst zerstörten Leben. Ich glaubte, Mr. Star's Erbin geheirathet zu haben, und ich finde, daß ich — was geheirathet habe?"

Er stieß ein entsetzliches Lächeln, das voll Bitterkeit war, hervor, und sich plötzlich umwendend sprang er an seiner armen, jungen Gattin vorbei und eilte in den Garten hinab.

Beryl rief ihn an, er möge doch zurückkommen und lief ihm bis zur Stiege des Kiosk nach, aber er wandte sich weder nach ihr um, noch sprach er zu ihr.

Die junge Frau sank auf der Treppe nieder, betäubt und niedergedrückt vom Kummer und nur von dem Bewußtsein erfüllt, daß der kurze Tag ihres Glückes niedergegangen sei. Wie lange sie so dort saß, sie wußte es nicht, aber es war viele Stunden später, als sie sich endlich aus ihrer Betäubung ermannte und ihren Kopf emporhob und ein Gesicht enthüllte, in welchem sich namenlose Verzweiflung ausprägte. Sie rührte sich ein wenig und der verhängnißvolle Brief ihres Onkels raschelte zu ihren Füßen. Sie hob ihn mechanisch auf und steckte ihn in ihre Tasche, und dann, als die volle Erinnerung ihres Elends mit furchtbarer Gewalt auf sie einstürmte, rang sie verzweiflungsvoll die Hände und rief:

„Ich muß Dane finden und ihn beschwören, mir zu verzeihen. O, daß ich gestorben wäre, ehe wir uns gesehen hatten! Ich habe sein Leben zerstört und ich liebe ihn — o, Himmel — mehr als mein Leben! Mein Geliebter! O, mein armer Liebling!"

Sie suchte ihn im Garten in jedem lauschigen Winkel, in dem sie oft Stunden zugebracht hatten, aber ihr Suchen war vergeblich. Sie lief an das Ufer des Sees, er war nicht dort, sie eilte in's Haus, von neuem Schrecken erfüllt.

Er war weder im Salon noch im Speisezimmer. Sie eilte die Stiege hinauf, seinen Namen rufend; aber die Stimme, deren Klang ihr Musik gewesen war, antwortete ihr nicht.

Schlaf- und Ankleidezimmer waren gleichfalls leer, aber ihr kleines Schreibpult stand offen am Fenster, und ein Brief auf demselben.

Beryl ergriff den Brief. Er war von Cangers' Handschrift an sie adressirt und versiegelt. Mit wahnsinniger Hast riß sie ihn auf und las folgende Zeilen:

„Beryl, ich muß Zeit haben, mich mit dem veränderten Stande unserer Aussichten auszusöhnen. Ich gehe für einen oder zwei Tage fort und nehme Huplick mit mir. Ich werde zurückkehren, sobald ich Dir ruhig begegnen kann. Dane."

Das war Alles! Kein Wort der Liebe oder Theilnahme für die junge Gattin. Er hatte in dieser verhängnißvollen Stunde keinen anderen Gedanken als an sich allein.

Beryl schaute den Brief mit thränenlosen Augen an und sagte, während ein Gefühl unnennbaren Grauens sie beschlich mit seltsam veränderter Stimme:

„Ich werde ihn nie wiedersehen — niemals. Ich fühle, daß wir für immer getrennt sind."

Sie untersuchte den Schreibtisch. Alle die Briefe welche Cangers ihr den Sommer über geschrieben hatte, waren verschwunden und ein Häufchen Asche und Restchen verbrannten Papiers auf dem Herde bezeugten, daß er sie in seiner tollen Wuth zerstört hatte. Beryl blieb den ganzen Tag in ihrem Zimmer.

Die Haushälterin kam und meldete, daß das Essen aufgetragen sei. Aber ihre junge Herrin sagte ihr, daß Mr. Cangers für einige Tage

Es folgte alsdann die zweite Berathung des Gesetzentwurfs betr. eine Erweiterung der Verwendungszwecke der P ovinzialdotationsfonds. Zu demselben hatte Abg. Henze den Antrag gestellt, die Ermächtigung nicht blos auf Sekundärbahnen, sondern auch auf die Pferdebahnen auszudehnen. Die Stellung der Parteien zu der Vorlage hat sich seit der vorigen Berathung selbstverständlich in keinem Punkte geändert. Für die Vorlage sprachen die Abg. v. Kraaz, Rickert und v. Benda; gegen dieselbe die Abg. Dr. Bender u. Windthorst (Meppen) Abg. v. Benda bemerkt, daß man den Organen der Selbstverwaltung das Vertrauen schenken müsse, daß sie von der ihnen ertheilten Ermächtigung nur zum wirklichen Nutzen der Provinz Gebrauch machen werden. Der Gesetzentwurf wird mit mit dem Antrag Henze angenommen. In Fortsetzung der zweiten Etatsberathung wurde alsdann zunächst die Unterstaatssekretärfrage erledigt. Bei den Ministerien des Innern, der Justiz und des Kultus, sowie beim Staatsministerium wurde der Gehalt des Unterstaatssekretärs mit 15000 ℳ. also ohne die beantragte Erhöhung bewilligt. Nuumehr wurde zur eingentlichen Kulturkampfdebatte übergegangen, welche sich indeß so gänzlich in dem alten Geleis bewegte, daß wir uns im Allgemeinen mit einer trockenen Rednerliste begnügen können. Von Seiten des Centrums sprachen die Abgg. Dr. Jazdzewski, Dauzenberg, Windhorst (Meppen,) Schorlemer-Alst und Fuchs. Auf Provokation des Abg. Dauzenberg, welcher sein Befremden audrückte, unter den Räthen des Kultusministers einen Katholiken zu finden, erklärte der Regierungskommissar Geh. Rath Stauder, daß er als preußischer Beamter und Katholik für seine besondere Pflicht halte, dem Kultusminister seine schwachen Kräfte zu leihen. Ihm habe das Gleichniß vom Pharisäer und Zöllers immer gefallen und er begnüge sich sehr mit der Rolle des Zöllners. Die Position für den Evangelischen Oberkirchenrath, gab dem Centrum die Gelegenheit zu einer wohldurchgeführten Komödie. Da sich auf keiner Seite des Hauses gegen den Posten eine Opposition erhob, wurde das Mitglied des Centrums, Abg. Röckerath, als Opponent vorgeschoben, um den Abg. Windhorst (Meppen) ein Relief als Gönner der evangelischen Kirche zu geben; selbstverständlich hatte die Oppsition des Abg. Dr. Röckerath nicht die mindeste praktische Folge. Endlich war noch die durch den Abg. Knörke angeregte Debatte über das hannoversche Kirchengesetz betr. die Trauung von hohem Interesse. Derselbe richtete an den Kultusminister die Frage ob er die Bestimmungen des fraglichen Gesetzes mit dem Reichscivilehegesetze in Einklang zu bringen vermöge. Der Kultusminister Dr. Falk hielt eine längere Rede, in welcher er nachweist, daß das hannöversch Kirchengesetz auf dem Boden des Reichgesetzes steht und dasselbe vollständig anerkennt und daß die Kirche berechtigt war, die fraglichen Verhältnisse zu ordnen. Während nun der Abg. Dr. Virchow die Befürchtung aussprach, daß der Kultusminister völlig in den Banden des Staatskirchenthums gefangen, drückte der Abg. Dr. Brühl Namens der Lutheraner in Hannover den Dank für seine Haltung aus. Die Abgg. Dr. Wehrenfpennig und Götting bezeichneten die Haltung des Ministers als korrekt, das Civilehegesetzt beanspruche nicht eine Ordnung für die kirchliche Trauung zu schaffen, ob aber die kirchlichen Maßregeln weise seien, sei eine andere Frage. Abg. Dr. Windthorst schloß die Debatte, indem er die Kompetenz des Hauses in dieser Angelegenheit bestritt. Alsdann wurde die Sitzung auf Montag vertagt.

Deutschland.

Berlin, den 16. Februar. Vom 24. bis 31. Januar 1877 hat die Reichsbank an Gold angekauft: in Barren für 8,729,488$_{11}$ ℳ, vom 1. bis 7. Februar 1877 in Barren für 2,039,542$_{87}$ ℳ. Vorher seit dem 3. Januar 1876 in Münzen für 26,160,594$_{85}$ ℳ in Barren für 39,844,127$_{14}$ ℳ. Zusammen für 26,160,594$_{85}$ ℳ in Münzen, für 50,613,158$_{12}$ ℳ in Barren.

— Die Einnahmen an Zöllen u. gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern im deutschen Reich vom 1. bis 31. Januar 1877 haben gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres betragen: Zölle 9,914,555 ℳ (— 17,166 ℳ), Rübenzuckersteuer 780,892 ℳ (— 872,891 ℳ), Salzsteuer 2,729,676 ℳ (— 39,924 ℳ) Tabakssteuer 40,874 ℳ (— 31,159 ℳ), Brandweinsteuer 1,450,680 ℳ (— 254,527 ℳ), Uebergangsabgaben von Branntwein 7,073 ℳ (— 3,439 ℳ), Brausteuer 2,396,983 ℳ (— 43,454 ℳ), Uebergangsabgaben von Bier 70,207 ℳ (— 202 ℳ), Summa 17,390,940 ℳ (— 1,262,762 ℳ).

— Bis zum 10. Februar 1877 sind in den deutschen Münzstätten in's Gesammt geprägt worden: 1,435,215,530 ℳ Goldmünzen; 384,549,676 ℳ 30 ₰. Silbermünzen; 35,160,344 ℳ 45 ₰. Nickelmünzen; 9,442,994 ℳ 57 ₰. Kupfermünzen;

— Dem Abgeordnetenhause sind, wie längst gemeldet, aus dem Kreise Fischhausen und dem samländischen Ostseestrande Petitionen betr. die Aufhebung des Bernsteinregals zugegangen. Aus den Erhebungen, die von der Petitionskommission über diese Sache angestellt worden, kann nunmehr Folgendes mitgetheilt werden. Die Nutzung des Bernsteinregals geschah bis vor kaum zehn Jahren in einer für die Grundbesitzer sehr schonender Weise. Die Regierung begnügte sich damals (seit länger als 30 Jahren) für den ganzen Ostseestrand des Regierungsbezirks Königsberg mit einer Gesammtsumme von 10,000 Thalern jährlich, welche von den an den Strand angrenzenden Gemeinden und Grundbesitzern für die Gewinnung des Bernsteins aufzubringen war. Neuerdings ist mit dem Prinzipe freihändiger Verpachtung gebrochen; die Ausbeutung des Bernsteins wird der Regel nach nur dem Meistbietenden überlassen. Dies Verfahren hatte zur Folge, daß die früheren Gräbereien am Strande nach und nach eingingen, und die Nutzung des Bernsteinregals sich fast ganz in den Händen eines einzig großen Unternehmens der Herren Stantien und Becker konzentrirte, welche auf ihrem Gut Palmnicken förmlichen Bergbau auf Bernstein betreiben. Dieselben zahlen für Ueberlassung dieses Rechts zwar gegenwärtig 200,000 ℳ an Jahrespacht, genießen dafür aber auch eine thatsächliches Monopol. In der Petitionskommission des Abgeordnetenhauses wurde von dem Vertreter der Regierung Folgendes geltend gemach: Der Bernstein in Ostpreußen, woselbst solcher allein in größeren Quantitäten gefunden wird, sei seit der Ordenszeit her ein vorbehaltenes Eigenthum des Staates. Diese Regalität desselben ist nicht allein durch die verschiedenen Bernsteinverordnungen aus dem 17. und 18. Jahrhundert, sondern weiter durch das ostpreußische Provinzialrecht vom Jahre 1801 und durch das Gesetz vom 22. Februar 1867 aufrecht erhalten worden. Durch die Aufhebung des Regals würde die wesentlichste Quelle einer Staatseinnahme verstopft worden, welche sich in den letzten zehn Jahren nahezu verzwanzigfacht hat, nachdem zur Gewißheit geworden war, daß die Bernsteinlager, welche sich im Boden der Ostsee vorfinden und den Seebernstein liefern, sich in mächtigen konstanten Ablagerungen unter den dortigen hohen Strandbergen in das Innere des Samlandes fortsetzen. Den Werth dieser Ablagerungen und die Höhe des Schadens, welchen eventuell die Staatskasse erleiden würde, kann man daraus ermessen, daß der Pächter des Bernsteinbergbaues zu Palmnicken für die Ausgewinnung pro 1 Morgen preußisch oder 0,255 Hektar Grubenfläche seines eigenen Grund und Bodens eine Pachtentschädigung von 15,000 Thaler oder 45,000 ℳ zu zahlen übernommen hat. Es macht dies schon pro 1000 Morgen — das Gut hat angeblich über 2000 Morgen — der allein dort nachgewiesenen konstanten Ablagerungen die Summe von 15 Millionen Thalern. Diese immensen Schätze nach und nach aus dem Schooß der Erde zu heben, ist aber nur die Staatsverwaltung unter voller Aufrechterhaltung des Regales im Stande, da nur der Alleinbesitz der Nutzung eine Ueberproduction verhindern u einer Entwerthung dieses Luxusartikels, dessen Hauptwerth in seiner verhältnißmäßigen Seltenheit besteht, vorbeugen kann. Endlich ist anzuführen, daß das Bernsteinregale zu denjenigen Domänenobjekten gehört, welche nach der Verordnung vom 17. Jan. 1820 wegen der künftigen Behandlung des Staatsschuldenwesens den Staatsgläubigern verpfändet sind, so daß eine theilweise Aufhebung desselben die Rechte der Staatsgläubiger verletzen würde. Die Kommission beantragt demzufolge, die Petitionen der Staatsregierung zur Erwägung zu überweisen.

Altona, 16 Februar. Nach dem nunmehr ermittelten Resultate der gestern stattgehabten Reichstagswahl hat Karsten 13,093, Hartmann 13,157 Stimmen erhalten, gegen 120 Stimmen haben sich auf verschiedene Kandidaten zersplittert, so, daß jedenfall eine engere Wahl stattfinden wird.

Stuttgart, 16. Februar. Der heutige „Staatsanzeiger" verkündigt die gestern in Arolsen vollzogene Trauung des präsumtiven Thronfolgers, Prinzen Wilhelm von Württemberg mit der Prinzessin Marie von Waldeck und Pyrmont.

Ausland.

Oesterreich. Wien den 16. Februar. Der „Polit. Corr." wird aus Belgrad gemeldet, die Bestellung eines permanenten türkischen Agenten daselbst sei der Unterhandlung in Konstantinopel vorbehalten. Die Grenzregulirung betreffend seien die nach Konstantinopel gesendeten serbischen Agenten definitiv autorisirt und werde eine solche an der Drina, am Timok und am Ibar verlangt werden.

— In dem Arrangement mit Ungarn sollen nun schon einige Einigungspunkte von Werth erreicht sein, so daß man auf einen baldigen zufriedenstellenden Ausgleich in den Kardinalfragen zwischen den beiden Reichshälften hoffen könne.

— Wie man aus Wien vom 17. telegraphirt, wäre Nachrichten des „Tageblatts" zufolge Edhem Pascha als Großvezier entlassen und würde wahrscheinlich durch Mahmud Damad Pascha (Damad, Schwiegersohn, derselbe ist mit Djémilé-Sultana, der Schwester des Großsultans Abdul Hamid vermählt) ersetzt werden.

Frankreich. Paris, 16. Februar. Von der Thätigkeit ultramontaner Erz- und Bischöfe zur jetzigen Fastenzeit in Frankreich wird in den Blättern zahlreich berichtet. Unter ihnen entwickelt der Erzbischof von Cambrai einen besonderen und eigenthümlichen Eifer und in seinen Klöstern und Pensionaten macht ein Kartenspiel, welches er anordnetete, besonderes Aufsehen. Es sind 23 Karten, welche auf einer Seite ein Herz Jesu tragen. Die Karten werden gemischt und vertheilt. Jedes Mädchen findet nun auf der Rückseite der Karte einen Titel: Geliebte, Gattin, Bevorzugte, Schlachtopfer des Herzens Jesu und ähnliche Tollheiten, sowie der Stunde, welche sie der Andacht zu ihrem Idol zu widmen hat. Dieselbe mystische Liebessprache wie in diesen Kartenblättern finden sich auf zahllosen Heiligenbildern, namentlich auf denen des heiligen Josef, dessen Kultus auf Betreiben der Jesuiten eine großartige Ausdehnung gewonnen hat. Unter dem frommen Bilderkram finden sich ferner auch Kindereien, wie die Eintrittsbillets und die Pässe für den Himmel.

— Paris, 15. Februar. Die Regierung publizirt die Handelsbilanz für den Monat Januar dieses Jahres. Nach derselben erreichte die gesammte Einfuhr einen Werth von 290,852,000 frcs. (Januar 1876: 279,167,000 frcs.), die Ausfuhr einen Werth von 202,264,000 frcs. (Januar 1876: 197,649,000 frcs.). Demnach zeigt die Einfuhr im Vergleich mit der Vorjahre eine Vermehrnng im Werthe von 11,685,000 frcs., die Ausfuhr eine Vermehrung im Werthe von 4,515,000 frcs. Die Unterbilanz ist also wiederum beträchtlich gestiegen. Die „Patrie" bemerkt dazu: Wir konstatiren mit Bedauern, daß das Jahr 1877 einen schlechten Anfang nimmt. Im letzten Jahre während des Monats Januar überholte unser Import den Export um 82 Millionen Diese Balance war schon sehr ungünstig. Während des Monats Januar ist der Ueberschuß des Imports über den Export auf 88,300,000 frcs. gestiegen. Diese Ziffer ist also noch schlechter."

Nizza, 9. Febr. Die Flucht und Verhaftung des deutschen Consuls in Genf, Brodhag, hat (so schreibt man der D. Reichspost) auch in Nizza nicht geringes Aufsehen und Schrecken erregt, da auch hier verschiedene Leute in schnöder Weise von diesem Herrn hinter das Licht geführt worden sind. Es ist dies nun seit einem Jahre der dritte deutsche Konsul, welcher sich in nicht weniger als ehrenwerther Weise entpuppt. Konsul Vezin in Philadelphia dankte ab unter Betrugsbeschuldigung von 29,000 Mark. Konsul A. B. Schenking dankte ab, nachdem er in mehreren Fritz'schen und Weber'schen Prozessen durch alle Instanzen schuldig erklärt worden war, und nun Brodhag mit Unterschlagung einer Millon Franken. Sollte es da nicht an der Zeit sein, schärfer zuzusehen, daß in Zukuft auf wichtige Pläze nur erprobte treue Männer als Konsuln gesetzt würden.

Dänemark. Wie aus Kopenhagen am 17. Februar telegr. gemeldet wird, hat die aus Mitgliedern der Linken bestehende Majorität des Folkething-Finanzausschusses beschlossen, im Folkething die Vertheilung von einer Million Kronen an die Kommunen zu beantragen, in welchen es zur Milderung der durch Arbeitslosigkeit herbeigeführten Mißstände Maßregeln zu ergreifen noth thut.

Großbritannien. London, 15. Februar. Ueber die mit dem Sturze Midhat Pascha's verknüpften näheren Umstände geht jetzt der „Times" aus Konstantinopel ein „Veritas" unterzeichneter und wahrheitsgetreuer Bericht zu. Wie versichert wird, stammen die darinenthaltenen Angaben aus dem Munde Midhat's selber her. Der Bericht lautet im Wesentlichen: „Am Morgen des 5. d. erhielt Midhat Pascha eine Aufforderung nach dem Palast zu kommen, welcher er unverzüglich Gehorsam leistete. Bei seiner Ankunft wurde er in ein Zimmer (außerhalb des Palastes) gewiesen, das sofort von vorher in Bereitschaft gehaltenen Soldaten umringt wurde. Der erste Kämmerling des Sultans verlangte ihm die Amtssiegel ab und zeigte ihm dann einen vom Polizeiminister unterzeichneten Rapport, in welchem es hieß, irgend eine Person hätte in einem Café sagen gehört, daß Midhat ein Komplott schmiede, das den Zweck habe den Sultan abzusetzen u. an dessen Stelle eine Republik mit sich selber als Präsident zu substituiren. Midhat Pascha behandelte natürlich eine auf solche Angaben begründete Beschuldigung mit der Verachtung, die sie so gerecht verdient, bemerkend, daß dies nicht ihn angehen könnte. Der Kämmerling kehrte nach kurzer Abwesenheit zurück und benachrichtigte Se. Hoheit, es sei des Sultans Wunsch, daß er das Land sogleich an Bord einer Yacht, die vis-à-vis dem Palast abfahrtsbereit läge, verlasse. Gleichzeitig übergab

---

verreis't sei, und sie nichts essen wolle, sondern nur allein zu bleiben wünsche.

Niemand kam zu ihr bis zum nächsten Morgen, wo ihr die Haushälterin das Frühstück brachte. Die Frau konnte nicht umhin, die furchtbare Veränderung in Mrs. Cangers' Aussehen zu bemerken und erwähnte etwas darüber.

Beryl that, als ob sie esse, entließ aber die Dienerin bald, da sie es nicht ertragen konnte, ihre theilnahmsvollen Fragen und überraschten Ausrufungen zu hören.

Die zwei Tage, welche Dane Cangers als den Termin seines Ausbleibens festgesetzt hatte, vergingen langsam, und dann kam statt seiner ein Brief aus Genf datirt, mit der Angabe, daß er noch nicht im Stande sei, nach der Villa Belvoir zurückzukehren, und daß er im Begriffe sei, in Huplick's Begleitung einen Ausflug nach dem Matterhorn zu machen. Er glaubte, daß er ungefähr zehn Tage ausbleiben würde.

„Es ist, wie ich sagte," murmelte Beryl in starrer Verzweiflung. „Ich werde ihn nie wiedersehen."

Und von diesen Augenblicke an hörte die verlassene junge Frau vollkommen auf, die Rückkehr ihres Gatten zu erwarten.

Inzwischen hatte Dane Cangers einen Tag in Genf zugebracht und seinen wilderregten Stolz vergeblich zu bekämpfen gesucht. Er war erzürnt gegen seine Frau. Er beargwohnte sie, ihre Geschichte gekannt zu haben, und ihn geflissentlich bethört und zu ihrem Opfer gemacht zu haben. Er gedachte mit Widerwillen ihrer wunderbaren Schönheit, als der Falle, die ihm aufgestellt worden war. Er haßte sie zeitweilig mit einer Bitterkeit, die etwas Mörderisches an sich hatte.

Er hatte sich getäuscht, indem er sich eingeredet hatte, sie sei die Erbin ihres Onkels, aber er legte ihr die ganze Täuschung zur Last. Außer sich vor Leidenschaft, war er aus der Villa Belvoir fortgeeilt, doch in der bestimmten Absicht, etwas später dahin zurückzukehren.

Aber als er den von Genf datirten Brief schrieb, hatte sich ein Ereigniß zugetragen, welches seinem Lebenslauf eine andere Wendung gab und ihn zu dem Entschlusse brachte, seine junge Frau geflissentlich zu verlassen, deren einziger Fehler war, daß sie ihn zu sehr geliebt hatte. Sein Versprechen, zurückzukehren, in diesem zweiten Briefe, hatte nur den Zweck, sie für so lange ruhig zu erhalten, bis er sich gänzlich ihrer entledigt hätte.

Das oben angedeutete Ereigniß war der Empfang eines Briefes, aber eines Briefes von höchster Bedeutung.

In Genf angekommen, begab sich Dane Cangers in das Hotel de Russie. Am nächsten Tage machte er eine einsame Bergparthie von der er am Abend in finsterster Stimmung und müde nach Hause zurückkehrte. Er begab sich auf sein Zimmer, welches die Aussicht nach dem Montblanc hatte, und fand, daß Huplick seinen Tisch gedeckt hatte, und mit seinen katzenartigen Schritten umherschlich.

Der Kammerdiener, welcher nichts von dem Inhalte von Mr. Star's Brief wußte, glaubte, daß sein Herr mit seiner jungen Frau einen Streit gehabt hatte, und er hielt, da dieses in seinem Interesse lag, natürlich bei seinem Herrn.

Cangers setzte sich in einen Lehnstuhl an das offene Balkonfenster und streckte die Füße weit von sich.

Der Kammerdiener näherte sich ihm mit einem Briefe in der Hand.

„Was giebts, Huplick?" fragte Dane, ohne seine nachlässige Stellung zu verändern.

„Ich ging heute Morgen auf das Postamt, gnädiger Herr," sagte er, „um zu fragen, ob keine Briefe für Sie angekommen wären. Sie werden sich erinnern, gnädiger Herr, daß Sie Ihren Banquier beauftragten, alle für Sie anlangenden Briefe nach Genf poste restante zu schicken. Dieser Brief ist aus „England," Herr."

„Aus England?" Ich wüßte nicht, wer mir von dort schreiben sollte. Es kann doch kein Mahnbrief sein? Laß sehen."

Huplick reichte ihm den Brief. Er war in einem großen, weißen, breit-schwarzumränderten Couvert eingeschlossen. Er war schwarz mit einem großen Wappen gesiegelt.

„Das Hawkhurst-Wappen," murmelte Dane Cangers erstaunt. „Wie so, schreibt mir Jemand von den Hawkhursts? Der Brief ist vielleicht von dem Grafen selbst. Es wäre jedenfalls sonderderbar, wenn er mich für würdig fände, sich meiner Existenz zu erinnern Ich habe mich mein Lebtag lang meiner noblen Verwandten gerühmt, die sich aber nie um mich kümmerten; und jetzt erhalte ich zum ersten Male ein Lebenszeichen von ihnen. Ich möchte wissen, ob der Graf erfahren hat, daß ich den größten Theil meines Vermögens durchgebracht habe und ob er mir vielleicht schreibt, um mir eine Försterstelle anzutragen? Warum ist der Brief mit Trauerrand.

Seine Lippen verzogen sich höhnisch, und er schnitt das Couvert langsam an der Seite auf. Der Briefbogen, den er herauszog, war gleichfalls schwarz umrändert und er las seinen Inhalt. Dieser lautete wie folgt:

„Hawks-Cliff, Cornwall, England,
9. September 1870.

Rollyn Dane Cangers, Esq. — Werther Herr! — Ich schreibe Ihnen, um Ihnen mitzutheilen, was Sie ohne Zweifel bereits durch Ihren Londoner Banquier oder sonst einen theilnahmsvollen Freund erfahren haben werden — daß meine beiden Neffen, die Söhne meines verstorbenen Bruders, des Honourable James Desmond, todt sind. Sie verunglückten zu Beginn des vorigen Monats bei einer Wasserfahrt an der Küste von Norwegen. Der ältere dieser beiden Brüder wäre, wenn er mich überlebt hätte, der Erbe meines Titels und meiner Güter geworden. Sein Tod ist ein harter Schlag für mich. Da nun die Kinder meines einzigen Bruders nicht mehr leben, sind Sie, Rollyn Dane Cangers, der nächste Erbe des Grafentitels von Hawkhurst."

Cangers hielt plötzlich inne, keuchend, glühend, athemlos vor Aufregung.

„Ich der Erbe eines Grafentitels," rief er aus. „Eine solche Möglichkeit habe ich nie geahnt. Ich der nächste Graf von Hawkhurst? Unmöglich."

Seine Hände zitterten heftig, und das Papier raschelte laut, während er es hielt. In seiner Aufregung rief er Huplick zu sich und theilte ihm diese Neuigkeit mit leuchtenden Augen und triumphirender Miene mit.

(Fortsetzung folgt.)

er ihm folgende Botschaft von Sr. Majestät: „Seien Sie nicht niedergeschlagen. Ich hoffe, Sie bald wiederzusehen, aber erwägen Sie, daß jetzt ihre Abwesenheit wünschenswerth für das Wohl des Landes ist.“ Midhat Pascha bat sodann um die Erlaubniß einen Diener nach Kleidungsstücken und Geld zu senden, was gewährt wurde. Mitlerweile wurde der gestürzte Großvezier in einem von mehreren Offizieren eskortirten Boote nach dem Dampfer gebracht. In kurzer Zeit kehrte der Diener zurück, 150 türkische Lizes mitbringend, was, wie er sagte, all' das Geld sei, das er in der Eile im Hause auftreiben konnte. Als dies dem Sultan hinterbracht wurde, befahl er weitere 500 Lizes zu senden. Der Sultan soll wie ein Kind geweint haben, als die Yacht aus der Rhede dampfte.“ Als ein Kommentar zu Vorstehendem, fährt „Veritas“ fort, erlaube ich mir Ihren Lesern Folgendes vorzutragen, das ihnen vielleicht Aufschluß über die wirkliche Ursache von Midhat Pascha's Sturz geben dürfte. Zwanzig Tage vor dem Ereigniß besuchte der Sultan den Großvezier und theilte ihm mit, daß ihm Seitens des Vertreters einer Macht, die stets die größte Feindseligkeit gegen Midhat bekundet und in deren Interesse es sei, ihn um jeden Preis von seinem Posten zu entfernen (mittelst einer hiesigen renommirten Bankfirma) die Summe von zwei Millionenen Pfunden angeboten worden, wenn er ihn (Midhat) entfernen wolle. „Aber — sagte der Sultan — „Ihre Treue gegen mich sowie Ihre Ergebenheit gegen den Thron und Ihr Land kennend, habe ich es verweigert und werde stets solche Vorschläge ablehnen, sei der offerirte Bewegungsgrund was er wolle.“ Unglücklicherweise scheint es dem Vertreter dieser Macht, der den Sultan zu bestechen versuchte, gelungen zu sein, dessen Minister mit einem Zehntel dieser Summe zu korrumpiren.“

Nordamerika. Washington, den 15. Februar. Durch die Entscheidung der Kommission ist aller Wahrscheinlichkeit nach die Wahl des republikanischen Kandidaten Hayes zum Präsidenten der Republik gesichert, da nur noch der eine Streitpunkt zurücksteht, ob der Postmeister, der in Oregon für Hayes stimmte, gesetzliche Qualität hatte, oder ob für ihn die von dem Gouverneur eingeschobene demokratische Stimme zum Zuge kömmt. Wird dieser Punkt gleichfalls für die Republikaner entschieden — und sie sind dabei vielleicht am Ersten im Recht — so würde diese merkwürdigste aller je vollzogenen Wahlverhandlungen ihren Abschluß darin finden, daß Hayes als mit 185 Stimmen der 369 Elektorvoten von den 38 Staaten der Union zum Präsidenten erwählt erschiene.

— Einer der schrecklichsten Pockenausbrüche welche die Geschichte aufzuweisen hat, hat die Stadt Gembic, eine Mennoniten-Niederlassung von ungefähr 7000 Seelen an der Ostseite des Wennipegsees, heimgesucht. Die Todesfälle erreichen die Höhe von durchschnittlich 180 im Tage. Ein Arzt befindet sich nicht am Orte, doch ist das Gouvernement von Manitoba bemüht, solche dorthin zu senden. Dasselbe Elend wüthet an der Westseite des Sees. Die Indianer in Fort Thunder sind dezimirt durch die Krankheit, und Hunderte sind gestorben in den Niederlassungen am Ou Appellestrome. Die Indianer fliehen südwärts der Grenze zu. Der Pelzhandel ist im ganzen Nordwesten auf Befehl der Behörden sistirt.

Provinzielles.

□ Gollub 18. Februar. (O. C.) Die Sympathieen für die unglücklichen Ueberschwemmten der Elbinger Niederung wecken auch hier immermehr das Gefühl der Wohlthätigkeit. Obgleich erst kürzlich eine Sammlung dieserhalb statt gefunden, die nur den geringen Ertrag von 91 ℳ ergeben, hat sich zu demselben Zwecke am vergangenen Freitag ein Comité bestehend aus den Damen: Frau Baronin von Käyserlingk-Adl. Lissewo, Frau Dr. Szyman, Frau Rentiern v. Hennig-Gollub und die Herren: Pfarrer Dekowski und Dreyer, Kreisrichter v. Hülst, Gasthofbesitzer Arndt, Kaufmann B. Aronsohn-Gollub und Gutsbesitzer Lieberkühn-Gut Gollub gebildet, um milde Gaben von selbstgearbeiteten resp. geschenkten Gegenständen einzusammeln u. solche hier zur Verloosung zu bringen, deren Erlös dann an das Haupt-Comité für die Verunglückten gesandt werden soll. Das Comité setzt das Vertrauen in Jeden, nach Kräften hierzu beizusteuern. — In der hier angrenzenden russischen Nachbarstadt Dobrzyn befindet sich seit October v. J. auch ein Kreisgericht, dessen Beamte die eingeklagten Sachen schnell zum Austrage bringen und eingeklagte Forderungen selbst von preußischen Unterthanen nach dort möglichst schleunig eingezogen und an die Betreffenden abgeführt werden.

Marienwerder, 16. Februar. Den praktischen Aerzten Dr. Theodor Hirsch und Dr Adolph Stotteck zu Königsberg ist der Charakter als Sanitäts-Rath Allerhöchst verliehen worden. — Der Militär-Anwärter Hoffmeister in Strasburg ist als Bureau-Assistent bei dem dortigen Kreisgericht angestellt. — Der Gefangenwärter Dobrzenski in Thorn ist mit Pension in den Ruhestand versetzt.

— Dienstalterszulagen für Volksschullehrer sind nunmehr für dar erste Quartal 1877 angewiesen und für die Monate Januar und Februar auf der hiesigen Königl. Kreiskasse in Empfang zu nehmen. Wir halten uns zu dieser Notiz um so mehr veranlaßt, als uns gegenüber bereits Klagen über das längere Ausbleiben der Zahlung laut geworden waren. (N. W. M.)

Aus Ostpreußen. In dem Städtchen Bartenstein wie auch daselbst auf dem Lande ist es, dem „Königsb. Gbl. zufolge, allgemein üblich, daß Leute — hauptsächlich Frauen — des Sonntags vor Beginn des Gottesdienstes kleine Geldgeschenke mit Beischriften auf den Altar der Kirche legen, die dann von dem Glöckner oder einem Kirchenältesten eingesammmelt und dem Geistlichen überbracht werden. Letzerer hat nun die Pflicht, nach beendigter Predigt für die Geschenke zu danken und die oft zahlreich eingegangenen u. meistens sehr langen Gebete der versammelten Gemeinde vorzulesen. Unlängst wurde an einem Sonntage einem Geistlichen auch ein auf dem Altar gefundenes 50 Pfennigstück mit folgender, höchst wahrscheinlich von einer älteren, heirathslustigeu Dame verfaßten Bleischrift überreicht:

Wieder ist ein Jahr begraben,
Und ich bin noch stets zu haben.
Jesus, meine Zuversicht,
Laß mich doch im Stiche nicht!

Bromberg 17. Februar. Die polnische Volksbank hat, wie der Vorstand dieses Institutes sagt, durch die Unredlichkeit ihres Rendanten solche Verluste erlitten, daß die Mitglieder genöthigt sind, sie mit der Hälfte ihrer Einlagen zu decken, nachdem sie außerdem noch die Dividende für zwei Jahre eingebüßt haben“.

Königsberg, 15. Februar. Bei der heutigen Ziehung der Lotterie für die Erziehungsanstalten verwahrloster Kinder waren bis Nachmittag um 2 Uhr erst zwei namhafte Gewinne herausgekommen, und zwar: auf Nr. 50,581 der dritte Hauptgewinn, bestehend ist prachtvollen Tafelaufsätzen und anderen Silbergeschirren, und auf Nr. 19,522 der zehnte Gewinn, bestehend in einem sehr werthvollen Hanfstengel'schen Photographie-Album aus der Dresdener Gallerie. Während der Ziehung wurden noch sehr viele Loose gekauft. Nach späterer Nachricht sind die drei Hauptgewinne nach Strasburg i. E., nach Düren am Rhein und nach Merseburg gefallen. — Gestern ist im Judittener Walde ein Duell zwischen einem jungen Juristen und einem Cavalier durch die Dazwischenkunft eines höheren Offiziers verhindert worden. Diesem glückte es die beiden Kampfhähne zu versöhnen und mit ihnen zusammen znr Stadt zu fahren.

— Im 3. Sitzungstage des Provinzialausschusses zu Königsberg am 9. d. Mts. wurde zuerst von den Anträgen einiger ostpreußischer Kreise Kenntniß genommen und dann beschlossen, die Vertheilung der aus dem Landarmenfond bestimmten Beträge zu Gratifikationen für, sich mit dem Unterricht taubstummer Kinder, beschäftigender Lehrer dem Landesdirektor zu übertragen. Die Angelegenheit drr 8 Millionen-Anleihe ist durch das nun von der Regierung auch adoptirte Projekt zur organischen Trennung der beiden Provinztheile in eine neue Lage gerathen. Die Genehmigung des Staates zu derselben ist noch nicht erfolgt und wird schließlich sich vielleicht nnr auf einen Theil des ganzen Betrages erstrecken. Der Landesdirektor hat in dieser Beziehung uun in Rücksicht auf die fortzuführenden Chausseebauten den Ausschuß um informatorische Autorisation angegangen. Der Ausschuß beschließt in Rücksicht auf die mögliche Verzögerung aller projektirten Bauten, den Herrn Oberbürgermeister Selke sofort nach Berlin zu deputiren und beim Minister die Genehmigung zur Anleihe zur erwirken. Die von Marienburg beantragte Vermehrung der Klassenzimmer in der Taubstummenanstalt wird abgelehnt. Es folgen dann noch eine Reihe von Anträgen, Chausseebauten in ostpreußischen Kreisen betreffend. Zur Beschaffung von Bureau-Utensilien für 10 Landes Bauinspektoren werden 1000 ℳ bewilligt. Schließlich wird die Geschäftsordnung für die Landeskasse genehmigt und der Rest der Vorlagen zu nächster Sitzung vertagt.

Posen, 18. Februar. Der „Czas“ und nach ihm der „Kuryer Poznanski“, veröffentlicht ein Schreiben des Grafen Ledochowski vom 28. d. Mts. an den Priester Nowacki, Verwalter der Parochie Exin, in welchem er dem letztern eröffnet, daß er aus Anlaß der Annahme der Probstei Obornik ohne Erlaubniß der geistlichen Behörde, auf Grund der Beschlüsse des Tridentiner Konzils und der Verordnung des Papstes Pius IX. vom Jahre 1869 in die große Exkommunikation verfallen und in Folge dessen von der Ausübung des Gottesdienstes suspendirt sei, bis er durch Buße die Wiedervereinigung der Kirche verdient habe. Außerdem kündigt das Schreiben Herrn N. an, daß er in Zukunft kein kirchliches Benefizium erhalten könne und fordert ihn auf Grund des Gehorsams. den er bei Gelegenheit der Priesterweihe dem Bischofe zugeschworen habe, sofort die Probstei Obornik zu erlassen. (P. O. Z.)

Locales.

— **Vorschußverein.** Die General-Versammlung des Vorschuß-Vereins wird Freitag d. 23. Februar im Saale des Schützenhauses stattfinden, weil erst an diesem Tage oder vielmehr Abend ein zur Abhaltung größerer Versammlungen geeignetes Local zu erlangen war. Auf der Tagesordnung stehen folgende Gegenstände: 1) Rechnungslegung über das 4. Quartal 1876, 2) Bericht über das ganze Geschäftsjahr 1876, 3) Antrag auf Feststellung der Dividende für 1876, 4) Wahl von 3 Rechnungs-Revisoren, 5) Wahl eines Vorstands-Mitgliedes und dreier Mitglieder des Ausschusses.

— **Concert.** Das 2. der von den Herren A. Lang und J. Schapler arrangirten Concerte für Kammer-Musik ist auf Sonnabend den 24. Februar angesetzt, dasselbe wird wieder in der Aula des Gymnasiums stattfinden und wie das Erste um 7½ Uhr Abends beginnen.

— **Weichseleis, Brücke, Kähne.** Sonnabend, den 17. Februar Nachmittags 4 Uhr setzte sich das Eis oberhalb der Bahnbrücke in Bewegung und schwamm unter der städtischen Brücke durch ohne diese irgendwie zu beschädigen. In der Nacht vom 17. zum 18. etwa 11½ Uhr hörte das dichte Eistreiben auf, und es kamen seitdem nur einzelne, 2 — 3 Zoll dicke Schollen an. Unter dem Aufzug und dem ersten der alten Sprengwerke hat sich das Eis festgepackt und dient so dem dicht unter der Pfahlbrücke liegenden Kähnen zum Schutz; andere, weiter unten liegende, wie man hört 8 an der Zahl, sind aber durch das steigende Wasser von den Ankerketten losgerissen abwärts und auf die Sandbänke an und hinter der Fischerei getrieben, zwei sind in den kleinen Wasserarm an der Fischerei, ob geworfen oder gelenkt, wissen wir nicht andere stehen am Rande der Strauchkämpfe fast auf dem Sande, einer soll sehr stark beschädigt sein.

— **Einbringung von Vieh, Fleisch etc. aus Polen.** Das Thorner Kreisblatt enthält in Nro. 17 v. 17. Febr. d. J. eine Bekanntmachung des Herrn Landraths betr. die Einfuhr von Vieh, Fleischwaaren, und anderen von geschlachtetem Vieh gewonnenen Stoffen, auf welche wir die Fleischer und alle Händler mit animalischen Waaren aufmerksam machen, und die Beachtung der darin publicirten, von der Königlichen Regierung erlassenen Vorschriften empfehlen. Es dürfen nach dieser Bekanntmachung Vieh nnd davon herrührende Waaren aus Polen nur an den Uebergangspunkten Leibitsch, Gollub und Pissa-Krug bei Strasburg, zum Theil nur bei Leibitsch nach Preußen eingeführt werden und auch dort nur unter Beobachtung der in der erwähnten Bekanntmachung genau angegebenen Vorschriften.

— **Literarisches.** Voigt's Geschichte des brandenburgisch-preußischen Staates ist in Ferdinand Dümmler's Verlag in ihrer neuen verbesserten dritten Auflage bis zur Herausgabe der fünften Lieferung gediehen, welche uns vorliegt. Sie beginnt mit den Berichten der Einwanderungen unter König Friedrich Wilhelm I. namentlich speciell der Ansiedelung von 17,000 protestantischen Salzburgern und führt dann in die glorreiche Zeit der großen Königs über, welcher durch seine Weisheit und seinen Heldenmuth das Vaterland in die Reihe der europäischen Großmächte versetzte. Seine Kriege, seine Institutionen, seine ganz Deutschland mit erhebenden Herrschertugenden finden eine wahre und recht ausführliche Schilderung und gewähren so ein treues Bild von den wichtigen Anfängen größerer Bedeutung des preußischen Volkes unter den europäischen Nationen. Das Heft schließt mit den Darlegungen der inneren staatlichen Reformen und den von Friederich II. sich gestellten so meisterhaft durchgeführten Culturaufgaben. Sei das Werk heute nochmals jedem Vaterlandsfreunde zur billigen Anschaffung empfohlen.

— **Eisenbahn-Fahrbillets.** Die Königl. Direction der Oberschl. und die Märkisch-Posener Eisenbahn-Gesellschaft beabsichtigen versuchsweise directe Fahrbillets von den Stationen Thorn, Bromberg-Inowrazlaw und Gnesen nach Leipzig via Posen-Guben auszugeben. Diese Route ist die zweckmäßigste für die directe Fahrt von hier nach Leipzig Der Fortbestand dieser bequemen Verkehrs-Einrichtung wird von dem Erfolge abhängig sein.

— **Diebstähle.** Der obdachlose Schiffsgehülfe Carl Witt aus Graudenz hatte am 16. Februar aus der Remise eines hiesigen Spediteurs, während die Arbeiter desselben anderweitig beschäftigt waren, aus einer geöffneten Kiste eine Blumenvase im Werth von 5 ℳ gestohlen und sie einem Gastwirth auf der Jacobs-Vorstadt zum Verkauf für 1 ℳ 50 ₰ angeboten. Dabei wurde er festgehalten und zur Polizeihaft gebracht, die Vase aber von der Polizei in Gewahrsam genommen, und dem Bestohlenen zurückgestellt. — Ein Handlungslehrling in einem hiesigen Geschäft wurde von seinem Prinzipal dabei ertappt, als er eine Flasche Arak und eine Flasche Rum aus den betr. Fässern abgezapft hatte nnd dieselben nebst anderen von ihm früher unterschlagenen Waaren durch den Hausknecht des Geschäfts seiner hier verheiratheten Schwester zuschicken wollte. Er räumte im Verhör vor der Polizei den Diebstahl ein, worauf der Principal den Strafantrag gegen den Lehrling zurücknahm. — Dem Arbeiter Michael Lewandowski wurde ein Stück Eisen abgenommen, welches er angeblich vor etwa 14 Tagen nebst einem daran befestigten Stück Kreuzholz an dem Brunnen nächst dem Brückenthor gefunden haben will. Das Holz hatte er losgemacht und verbrannt, das Eisen wollte er verkaufen; es wurde als ein der Königl. Fortification gehöriger Riegel erkannt, der etwa vor 14 Tagen von dem städtischen Materialienplatz im Zwinger außerhalb des Brückenthors gestohlen ist. Der Riegel ist an die Königl. Fortification ausgeliefert und der L. der Staatsanwaltschaft überwiesen.

— **Entwichen und wiederergriffen.** Der von hier aus der Provinzial-Irrenanstalt zu Schwetz am 15. Juli 1876 übergebene Arbeiter Franz Wisniewski hatte am 7. Februar d. J. Gelegenheit gefunden dort von der Arbeit im Waschhause zu entweichen. Auf die von Schwetz aus hierher gelangte Anzeige wurde er am 18. Februar hier ermittelt und wird nun wieder dorthin zurückgeführt werden.

— **Als Herrenlos** ist am 17. Februar Nachmittag ein großer Kessel zum Asphalt-Kochen, der seit längerer Zeit hinter der Mauer auf der Straße gelegen hat, von der Polizei durch angenommene Arbeiter in den Rathhaushof gebracht. Der Eigenthümer hat sich auf der Polizei zu melden.

— Das Hamburg-New-Yorker Post-Dampfschiff „Pommerania“ Capitain Schwensen, welches am 1. Februar von Hamburg und am 4. Februar von Havre abgegangen, ist am 16. Februar, 9 Uhr Morgens, wohlbehalten in New-York angekommen.

Fonds- und Produkten-Börse.

Breslau, den 17. Februar. (Albert Cohn).

Weizen weißer 16,30—17,20—19,60—20,90 ℳ, gelber 16,70—17,50—19,80—21,50 ℳ per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 15,20 — 16,70 — 17,80 ℳ galiz. 13,00 — 14,80 — 16,00 ℳ. per 100 Kilo. — Gerste 12,90—14,00—15,00—15,40 ℳ per 100 Kilo. — Hafer, 10,80—12,20—12,80—13,80—14,80 ℳ per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 12,50—14,00—15,00 ℳ Futtererbsen 12,00—13,00—14,00 ℳ pro 100 Kilo. — Mais (Kukuruz) 10,00—11,00—11,70 ℳ. — Rapskuchen schles. 7,10—7,40 ℳ per 50 Kilo. Kleesaat roth 42 — 51 — 60 — 66 — 74 ℳ, weiß 50 — 56 — 64 — 67 — 75 ℳ per 50 Kilo. Thymothé 23 — 29 — 30 per ℳ Kilo.

Getreide-Markt.

Thorn, den 19. Februar. (Lissack & Wolff).

Wetter: Regen.
Weizen: unverändert.
„ bunt 192—195 ℳ.
„ hell bunt 197—200 ℳ.
„ hochbunt weiß 202—206 ℳ.
Roggen: unverändert.
„ russischer 150—156 ℳ.
„ polnischer 159—161 ℳ.
„ inländischer 162—165 ℳ.
Gerste u. Hafer nominell
Erbsen: trockene Qualität. 128 — 136 ℳ.
alles für 2000 Pfd.
Rübkuchen 8—9 ℳ pro 200 Pfund.

Preußische Fonds.

Berliner Cours am 17. Februar.

Consolidirte Anleihe		4½%	104,10 bz.
do.	do. de 1876	4%	95,75 bz.
Staatsanleihe 4% verschied.			96,00 G.
Staats-Schuldscheine		3½%	92,30 bz.
Ostpreußische Pfandbriefe		3½%	84,00 G.
do.	do.	4%	95,75 B.
do.	do.	4½%	101,80 bz.
Pommersche	do.	3½%	83,25 G.
do.	do.	4%	95,20 bz.
do.	do.	4½%	102,00 G.
Posensche neue	do.	4%	94,60 bz.
Westpr. Ritterschaft		3½%	82,80 bz.
do.	do.	4%	94,30 bz.
do.	do.	4½%	101,00 bz.
do.	do. II. Serie	5%	106,50 bz.
do.	do.	4½%	100,80 bz.
do.	Neulandsch.	4%	II. 94,20
do.	do.	4½%	II. 101,00
Pommersche Rentenbriefe		4%	95,25 bz.
Posensche	do.	4%	95,20 bz.
Preußische	do.	4%	95,20 bz.

Börsen-Depesche der Thorner Zeitung.

Berlin, den 19. Februar 1877.

Fonds	festest.	18./1.7.
Russ. Banknoten	253—40	253—25
Warschau 8 Tage	252—80	252—40
Poln. Pfandbr. 5%	71—50	70
Poln. Liquidationsbriefe	63—20	63
Westpreuss. do 4%	94—20	94—80
Westpreus. do. 4½%	101	101
Posener do. neue 4%	94—50	94—60
Oestr. Banknoten	165—10	164—55
Disconto Command. Anth.	108	107—10
Weizen, gelber:		
April-Mai	226	225—50
Mai-Juni	226	226
Roggen:		
loco	162	162
Feb.-März	162	162
April-Mai	164	164
Mai-Juni	162	162
Rüböl.		
April-Mai	72—50	72—80
Septbr.-Octbr.	67—50	67—70
Spiritus:		
loco	54—60	54—20
Feb-März.	55—40	55
April-Mai.	56—80	56—50
Reichs-Bank-Diskont	4	
Lombardzinsfuss	5	

Wasserstand den 18. Februar 10 Fuß 9 Zoll.
Wasserstand den 19. Februar 9 Fuß — Zoll.

Uebersicht der Witterung.

Das Barometer ist in Schottland außerordentlich rasch gestiegen, das Minimum hat sich nach dem Skagerrak fortgepflanzt, jedoch an Tiefe sehr abgenommen. Da zugleich in Central- und Südosteuropa der Luftdruck um mehrere Millimeter gefallen, sind die Gradienten gering und die in ganz Deutschland herrschende südwestliche Luftströmung größtentheil schwach oder mäßig, nur Friedrichshafen meldet stürmischen West mit Regen. In Hamburg ist die Witterung veränderlich mit Regenböen. Auf den britischen Inseln dauern die Nordwestwinde fort, Während in Petersburg mit starkem Steigen des Barometers wieder strenge Kälte eingetreten, ist das Thauwetter bis Riga und Wilna vorgedrungen. In Norwegen, Westdeutschland und Frankreich hat die Wärme abgenommen.

Hamburg, den 17. Februar.
Deutsche Seewarte

Amtliche Depesche der Thorner Zeitung.

Angekommen 1 Uhr Vormittags.

Warschau, 19. Februar. Wasserstand 6 Fuß 6 Zoll. Eis steht noch.

Inserate.

Auction!

Freitag den 23 d. Mts. sollen in unserem Geschäfts-Locale — Gerechte Straße Nr. 125 — circa 270 Ctr. Roggen-Kleie und einige ausrangirte Magazin-Inventarien gegen gleich baare Bezahlung öffentlich meistbietend verkauft werden.

Thorn den 17 Februar. 1877.

Königl. Proviant-Amt.

Bekanntmachung.

Inhaltsangaben zu den Packetsendungen nach Dänemark.

Auf Verlangen der Königlich Dänischen Regierung müssen den Post-Packetsendungen nach Dänemark bis auf Weiteres Inhaltsangaben in einfacher Ausfertigung beigegeben werden.

Berlin W, den 12. Februar 1877.

Kaiserl. General-Postamt.

Aus Anlaß des siebenten Adars findet morgen 5 Uhr Abends Andacht und Predigt im Tempel statt.

Thorn, den 19. Februar 1877.

Der Vorstand
des israelit. Kranken-Verpflegungs-Vereins.

Auction.

Dienstag, den 20. Februar von Vormittags 9 Uhr ab werde ich die Restbestände meines Waarenlagers gegen gleich baare Bezahlung verkaufen lassen.

Emilie Wentscher.

R. Zimmer's Restaurant

128/29. Gerechtestr. 128/29.

Heute und die folgenden Abende

neue humoristische Solo- und Gesangsvorträge,

wozu ergebenst einladet **R. Zimmer.**

Kaufmännischer Verein.

Mittwoch den 21. Februar.

Abends 8 Uhr

im Saale des Artushofes

Musikalisch-dek amatorische Abendunterhaltung

mit darauf folgendem

Tanzkränzchen.

Nur Mitglieder, deren Angehörige und die eingeladenen Gäste haben Zutritt.

Der Vorstand.

Thorn

In einigen Wochen

Hoffmann-Künstler-Concert.

Frau Dr. Peschka-Leutner und 4—5 andere Künstler ersten Ranges.

Meine beiden, unweit der Stadt belegenen Grundstücke von resp. 16 und 10 Morg. guten Roggenackers nebst Wiesen, an der Bache, und neuen Wirthschaftsgebäuden, bin ich Willens unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten. **C. Pietrykowski.**

Thorn, Culmerstr. 320

Müttern

ist als **billige** vorzüglich bewährte Speise für ihre Kleinen die wissenschaftlich werthvolle

Kindernahrung
Timpe's Kraftgries

dringend zu empfehlen und ein Versuch jedenfalls anzurathen.

Pakete a 40, 80 und 160 ₰. bei

Bruno Gysendörffer.

Sonnabend, d. 24. Februar

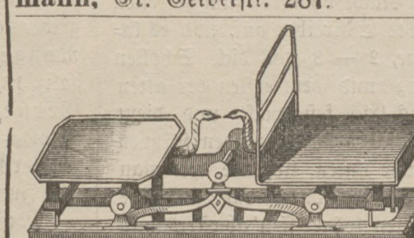
Abends 7½ Uhr in der Aula des Gymnasiums:

2. Concert

von

A. Lang u. J. Schapler.

Elegante Maskengarderoben sind zu verleihen durch **C. F. Holtzmann,** Gr. Gerberstr. 287.



Gut konstruirte und festgearbeitete

Tafelwaagen,

namentlich sich zum Wiegen von Gegenständen für die Haushaltung eignend, offeriren zu mäßigen Preisen

H. Laasner & Co.,
Kl. Gerberstr. 15.

Pepsin Drops von **Dr. Lampe** von allen ärztlichen Autoritäten als **Bestes** bei Magenleiden, Verdauungsbeschwerden 2c. anerkannt und empfohlen. Bei

Bruno Gysendörffer.

Vorzügliche Chocoladen
aus der
KAIS. HOF-CHOKOLADEN-FABRIK
Gebr. Stollwerck in Cöln,

Lieferanten fast aller europ. Souveraine, empfehlen ganz besonders für Kinder und Reconvalescenten als stärkende Nahrung zu Fabrikpreisen und zwar Gesundheits- und Gewürz-Chocoladen das vollwichtige Pfd von Mk. 1,20, Vanille-Chocolade v. Mk 1,50 an, die Fabrikdepots in Thorn der Herren: Conditor **Rud. Buchholz, L. Dammann & Kordes, Fr Schulz,** Conditor **Tarrey** und Conditor **A. Wiese.**

Med. Dr. Borchardt's Kräuter-Seife

Dr. BORCHARDTS AROM: MEDIC: KRÄUTER-SEIFE.

in Orig.-Päckchen à 60 ₰. zur Verschönerung des Teints und erprobt gegen alle Hautunreinheiten, sowie mit besonderem Nutzen geeignet zu Bädern jeder Art.

Dr. SUIN FAMILIENWAPPEN.

Dr. Suin de Boutemard's Zahn-Pasta

in 1/1 u. 1/2 Päckchen à 1,20 Mℊ und 60 ₰. das billigste, bequemste und zuverlässigste Erhaltungs- und Reinigungsmittel der Zähne und des Zahnfleisches.

Apotheker Sperati's Italien. Honig-Seife

in Origin.-Päckchen à 50 u. 25 ₰. als ein mildes, wirksames tägliches Waschmittel selbst für die zarteste Haut Damen u. Kindern angelegentlichst empfohlen

und stets vorräthig bei

Walter Lambeck.

Vorzüglich feines helles Bier aus der gräflichen Brauerei Gerdaunen empfiehlt

A. Mazurkiewiz.

Weiden-Faschinen, zu Zäunen, sich eignen, pro Schock 3 M. verkauft **H. Laudetzki.**

Putzgeschäfte finden zum Modernisiren der Strohhüte besonders dazu gefertigte Lackmodelle in der Strohhutfabrik von **August Hoffmann,** in Danzig, Heiligegeistgasse Nr. 26.

NB. Auf Verlangen werden Musterkarten der Waschhüte franco zugeschickt.

Mein Ausverkauf
wird fortgesetzt.
A. BOEHM.

---

1. Januar.	Wichtig für jeden Patrioten.	1877.
Preis nur 1 Mark.	Soeben erschien: **Siebenzig Dienstjahre Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm,** Allerhöchsten Kriegsherrn der Deutschen Armee und Marine. **Mit einem photographischen Portrait Seiner Majestät des Kaisers und Königs.** 40 Seiten. 8°. Preis nur 1 Mark.	Preis nur 1 Mark.
1. Januar.	Verlag der „MILITARIA", Berlin. W., Potsdamer Straße 54.	1877.

Jahrgang 1877. 14. Auflage.

Neuester

Insertions-Tarif

compleTer Zeitungs-Katalog

der im In- und Auslande erscheinenden

Zeitungen, Journale u. Fachzeitschriften,

herausgegeben von

Rudolf Mosse

Zeitungs-Annoncen-Expedition
Central-Bureau: Berlin SW.

steht dem inserirenden Publikum **gratis und franco** zur Verfügung.

Die Rabatt-Gewährung bei größeren Ordres erfolgt nach wie vor unter den coulantesten Bedingungen. Alle übrigen Vortheile, welche obiges Institut dem annoncirenden Publikum bietet, dürfen als allgemein bekannt betrachtet werden.

Aufträge für obiges Institut werden auch von der Expedition dieses Blattes entgegengenommen.

---

50 pCt. Ersparniß (K. 693.)

Aecht Amerikan. Kaffeeschrot
von Dommerich & Co. in Magdeburg.

Das Amerikanische Kaffeeschrot wird von dieser Fabrik seit Jahren in großen Massen nach den Vereinigten Staaten exportirt und hat sich dort in Folge seiner vortheilhaften Zusammenstellung außerordentlich verbreitet, da es die billigeren Sorten des indischen Kaffees vollständig ersetzt und für bessere Qualitäten einen höchst angenehmen Zusatz bildet.

Der Preis des **Originalpackets à 20 Neuloth** ist 20 Pf.

Zu haben in den Depots folgender Herren:

Thorn bei **H. Simon.** — Labischin bei **Mor. Abrahamsohn.**
Bartschin bei **B. Abrahamsohn.** — Pakosch bei **R. S. Samuelson.**
Inowraclaw bei **L. Handtke.** — Znin bei **A. Schilling.**

Hohe Behörden, die Herren Landwirthe, Prinzipale der Kaufmannschaft und Industrie 2c.

werden ersucht, etwa eintretende Vacanzen und zwar möglichst speziell mit allen Wünschen und Erfordernissen stets rechtzeitig an die Expedition der **„Allgemeinen Deutschen Vacanzen-Liste"** in Berlin O, Münchebergerstraße 7 part., anzuzeigen.

Diese Vacanzen werden in der **„Allgemeinen Deutschen Vacanzen-Liste"** — welche wöchentlich 1 Mal (Dienstags) erscheint und in die Hände sämmtlicher Stellensuchenden in ganz Deutschland gelangt — **kostenfrei** aufgenommen.

Allen Müttern

zur Nachricht, daß die weltberühmten Gerbig'schen Zahnbänder und Perlen für zahnende Kinder bei Herrn **Bruno Gysendörffer** hier, Culmerstraße 340/41, echt zu haben sind.

Möbl. Zimmer von sofort zu vermiethen Gerechtestr. 110.

Vollständiges Lager zu **Fabrikpreisen.**

Geschäfts- u. Conto-Bücher von **Julius Rosenthal** in Berlin.

Brückenstraße 8.

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung von **Walter Lambeck.**

Eilf große Fenster, zu Orangerien, hat zum Verkauf

A. Mazurkiewicz.

Ein Mitbewohn. find. sof. od. v. 1. März 1 möbl. Zimmer Neust. Gr. Gerberstr. 286, 2 Tr. nach vorn.

Zahnarzt
H. Vogel,
Berlin,
hat seinen Aufenthalt in
Thorn, Hôtel de Sanssouci
bis zum 22. Februar incl. verlängert.
Sprechstunden 9—1 Uhr Vorm.

Ger. Maränen und vorzügliche f. Matjes-Heringe — Blumenkohl und Karpfen empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Neue Bettfedern billig zu verkaufen. Eine Stube ohne Möbel zu vermiethen Copernicusstr. bei **Pietsch.**

Ich habe die Vertretung der „Allgemeinen Deutschen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft in Berlin" für Thorn und Umgegend übernommen, und bitte die Herren Besitzer mir ihre Anträge gefälligst zugehen zu zu lassen.

David Hirsch Kalischer,
Breitestraße 440.

„Nur 75 Rpf."

kostet das Anfertigen einer gut und sauber gearbeiteten Haarflechte.

Gerechtestr. 107, 1 Tr.

Echt russische Jagdstiefel-Schmiere

(wasserdichtmachend), wieder vorräthig bei

Bruno Gysendörffer.
Culmerstr. 340/41.

Neustädt. Markt 231 ist eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche u. Zubehör zum 1. April zu verm.

Vom 1. April zu vermiethen:
1 große Familienwohnung, 5 Zimmer und Zubehör,
1 Restaurationslokal als ein solches oder als Laden und Wohnung,
1 Kellerwohnung

Brückenstraße 18.

Ein ordentlicher Mann, der bei freier Wohnung die Aufsicht und Reinigung des Hofes übernehmen will, kann sich melden bei

Abraham, Bromb. Vorstadt.

Eine große Remise nebst Stallung, kleine Wohnung, Boden und Zubehör ist zu vermiethen Seglerstr. 136. Herr **Unruh** giebt Auskunft.

Bäckerstr. 244 ist die Parterre-Wohnung von 3 Zimmern, Entree und Zubehör und 1 Stube nebst Kammer zu vermiethen. *A. Szluczko.*

Standes-Amt Thorn.

In der Zeit vom 11. Januar bis 17. Februar 1877 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Wanda Martha T. des Zieglers Theodor Serowinski. 2. Theodor Heinrich S. des Schornsteinfegermeisters Heinrich Fuchs. 3. Anton S. der unv. Anna Alexandrowicz. 4. Theodor S. des Arbeiters Mich. Krzeminiewski. 5. Ernestine T. des Schneidermstrs. David Ascher. 6. Boleslaw Edmund S. der unv. Anna Szczeniewska. 7. Arthur Oskar S. der Wittwe Emilie Schmidt, geb. Wegner. 8. Gertrud Amalie Wilhelmine T. des Bureaudieners Christian Voigt. 9. Joseph Peter S. des Maurergef. Peter Buchalski. 10. Joseph Paul S. des Arbtrs. Joseph Strzelecki. 11. Lydia Malwine T. des Droschkenbesitzers Jacob Dobiegalla. 12. Theodor Carl Paul S. des Lithograph Theodor Fessel. 13. Paul Friedrich Wilhelm S. des Arb. Anz. Dey. 14. Johanna Valesca T. des Kanzleigehülfen Casimir Frost. 15. Curt Conrad Paul S. des Kfms. Bruno Gysendörffer. 16. Pauline T. des Arbtrs. Johann Marka. 17. Walter Gustav S. des Böttchermstrs. Gustav Müller.

b. als gestorben:

1. Wittwe Anna Kazmirkowska geb. Strzelecka, 70 J. alt. 2. Martha Hedwig T. des Lehrers Gustav Samietz, 2 J. 3 M. alt. 3. Marie Wanda T. des Schuhmachermstrs. Johann Sutorowska, 10 M. alt. 4. Brettschneider Ernst Malzahn, 32 J. 2 M. alt 5, Martha Hedwig T. des Bäckermstrs. Ernst Schulze, 5 M. alt. 6. pens. Haupt-Zoll-Amts-Diener Boguslaw Janke 75 J. 3 M. alt. 7. Ein todtgeb. Kind weibl. Geschlechts des Arbtrs. Ignatz Chojnacki. 8. Arbeiter Nicolaus Jablonski, 61 J. alt. 9. Ein todtgeb. Kind weibl. Geschl. der unv. Franziska Skalska. 10. Wanda Elise T. der unv. Auguste Zeriadke, 8 T. alt. 11. Wittwe Susanna May geb. Bielau, 72 J. 11 M. alt. 12. Antonie Elise Schmelzer 34 J. 2 M. alt. 13. Ein todtgeb. Kind männl. Geschlechts der unv. Emma Fengler.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Tischler Paul Heinrich Gustav Heuer und Albertine Marie Friederike Müller beide zu Liegnitz. 2. Schneider Jakob Berek Rajch und Fyszel Skop beide zu Thorn.

d. ehelich sind verbunden:

1. Müllergeselle Bogumil Alfred Matlawski zu Soldau und Marianna Wendehak zu Thorn, (Neue Culm.-Vorst.) 2. Tischlergeselle Martin Sobiszewski und Anna Pawlewicz beide zu Thorn (Neust).

Nro. 39

der Thorner Zeitung kauft die Expedition zurück.

Station der Simplonbahn, SAXON. Schweiz. Wallis.

Casino das ganze Jahr geöffnet.

Jod- und bromhaltige Mineralwasser, berühmt durch die wunderbarsten Kurerfolge, durch seine heilkräftige Luft, seine pittoreske Lage und sein mildes Klima.

Saxon ist unstreitig einer der angenehmsten Aufenthaltsorte der Schweiz. Ausflüge nach den Schluchten des Trient, des Saillon und des Dürnand, dem Wasserfall von Pissevache, der Pierre à Voir 2c

Winter-Soison:

Roulette mit einem Zero, Minim. 2 Fr., Maxim. 2000 Fr.
Trente et Quarante, Minimum 5 Franken, Maximum 4000 Fr.

Das große **Bade-Hotel** ist höchst comfortabel eingerichtet; die Reisenden finden darin den gleichen Luxus wie in den gleichen Hotels der Schweiz, — Restaurant im Casino-Gebäude.

Das **Kurorchester** spielt zweimal des Tages. **Theatervorstellungen** zweimal die Woche; Concerte und andere Festlichkeiten. Eisenbahn- und Telegraphenstation. Nur gegen Vorzeigung der durch die Administration ausgegebenen Karten ist der Eintritt in das Casino gestattet.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.